Zeitschrift: Helvetia archaeologica : Archäologie in der Schweiz = Archéologie en Suisse = Archeologia in Svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 6 (1975)

Heft: 21

Artikel: Neue Kupferfunde aus der Westschweiz = Nouvelles trouvailles de cuivre en Suisse occidentale = Nuovi rinvenimenti archeologici di rame nella Svizzera francese

Autor: Strahm, Christian

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1034387

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neue Kupferfunde aus der Westschweiz

Christian Strahm

Der ungewöhnliche Reichtum an Kupfergeräten ist eine der vielen Erscheinungen, die das Spätneolithikum in der Schweiz (2500–2000 v. Chr.) auszeichnen und es in Gegensatz zu verwandten Gruppen stellt. Die Funde aus Kupfer stammen jedoch fast ausschliesslich von den früheren Aufsammlungen in den Ufersiedlungen; sie entbehren damit genauer Beobachtungen und sind jeweils nur auf Umwegen zu datieren.

In jüngster Zeit kamen nun drei neue Kupfergegenstände in gesichertem Kontext zum Vorschein, die ihrer Bedeutung wegen eine rasche Bekanntmachung verdienen. Alle Objekte sind in eindeutig datierbaren Schichten gefunden worden, zusammen mit typischen Gefässen, die einerseits der Horgener oder der Lüscherzer Gruppe, andererseits der Auvernier-Kultur zuzuordnen sind. In allen genannten Gruppen sind Metallfunde kaum bekannt. Die Neufunde stellen deshalb eine Überraschung ersten Ranges dar.

Der erste Fund wurde schon im März 1973 gemacht. Um beim Bau der Autobahn Lausanne–Bern eventuell notwendige Grabungen planen zu können, liess D. Weidmann durch seine Mitarbeiter, R. Jeanneret und J.-L. Voruz, denen ich für die Überlassung aller Angaben zu Dank verpflichtet bin, einige Sondierungen durchführen. Dabei fand man in Yvonand / La Peupleraie (Yvonand I) eine Dolchklinge aus Kupfer zusammen mit einem Gefäss der Auvernier-Gruppe (vgl. nebenstehende Abbildung). Es ist dies der erste sicher datierte Kupferdolch in der Schweiz, was seine Bedeutung erklärt und Anlass für folgende Überlegungen ist.

Es handelt sich um eine flache Dolchklinge aus reinem Kupfer von langdreieckiger Form. Die Spitze ist gerundet, die Griffplatte etwas eingezogen. Zwischen der Fläche und den Schneiden ist ein kleiner Absatz zu erkennen, der vom Zuhämmern der Kanten stammt. Eine Schneide ist wenig geschweift, was darauf hindeutet, dass auch dieser Dolch, wie alle übrigen, vor allem als Messer gebraucht worden ist. In der Griffplatte stecken noch die drei kantigen Nieten mit flach gehämmerten Köpfen – der Rest der einstigen Verbindung der Klinge mit dem Griff, dessen Form wir etwa durch die Darstellungen auf den Stelen vom Petit Chasseur bei Sion erschliessen können.

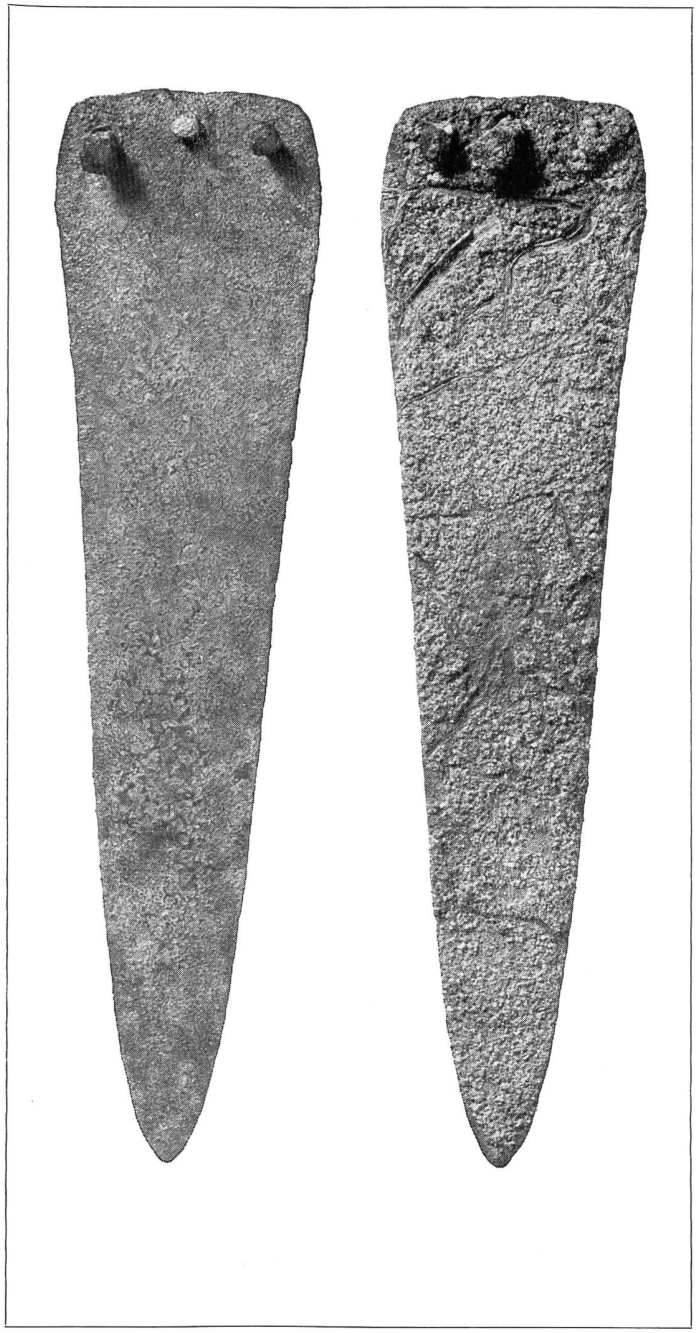
Um die Bedeutung des Dolches zu verstehen, müssen wir etwas weiter ausholen: Das Spätneolithikum in der Schweiz besteht aus einem Konglomerat verschiedener Erscheinungen. Ihm voraus geht in der Westschweiz die Lüscherzer Gruppe, die nach den neuesten Befunden offenbar kontinuierlich in die darauffolgende Auvernier-Kultur übergeht. In deren Verlauf erscheint die schnurkeramische Kultur, erst mit wenigen Zeugnissen, doch allmählich manifestiert sie sich immer deutlicher. In diese schnurkeramische Kultur hat man nun bisher die frühen Kupferfunde datiert, da sie aus Aufsammlungen bekannt sind, die fast ausschliesslich Schnurkeramik erbracht haben. Die Fundumstände des Dolches von Yvonand bestätigen dies aber nicht. Man kann daran sehr anschaulich unsere Arbeitsmethoden und -möglichkeiten demonstrieren. Die Klinge lag in der obersten Kulturschicht, rund 30 cm unter der Oberfläche. Unmittelbar daneben fand man ein typisches Gefässfragment der Auvenier-Kultur. Die Schicht unterscheidet sich kaum von der darunterliegenden Strate, die Funde der Lüscherzer Gruppe enthielt. Da der Dolch im Verband mit Auvernier-Objekten erscheint, ist die methodisch richtige Schlussfolgerung auch, ihn in die Auvernier-Kultur zu datieren. Dazu hat man um so mehr Berechtigung, als die andern Befunde ja aus Aufsammlungen stammen, die an Beobachtungen zu wünschen übriglassen. Es wäre natürlich auch möglich zu sagen, dieser Dolch stellt eben einen der schnurkeramischen Einflüsse in der Auvernier-Kultur dar; doch ist dies methodisch nicht zulässig, da nicht mit Sicherheit nachzuweisen ist, dass dieser Dolchtyp schnurkeramisch ist und nur schnurkeramisch. Wir können nur sagen, dass er, auf Grund der erwähnten Vorkommen, wahrscheinlich schnurkeramisch ist, aber zumindest auch schon in der Auvernier-Kultur erscheint.

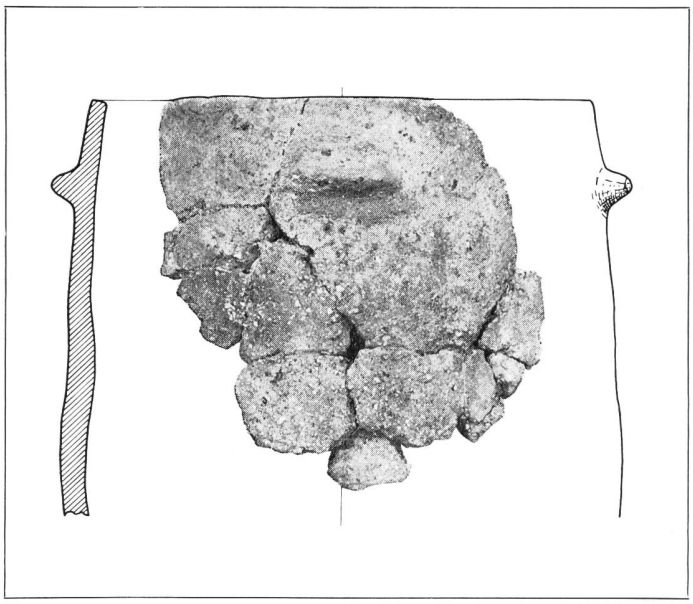
Yvonand VD, La Peupleraie (Yvonand I). Die wichtigsten Funde aus Schicht 2a: Dolchklinge aus Kupfer, deren eine Seite (links) gereinigt ist. Gefäss der Auvernier Gruppe.

Yvonand VD, La Peupleraie (Yvonand I). Les plus importantes trouvailles de la couche 2a: lame de poignard en cuivre et récipient du groupe d'Auvernier.

Yvonand VD, La Peupleraie (Yvonand I). Le più importanti scoperte dello strato 2a: lama di pugnale in rame. Recipiente del gruppo Auvernier.

Photos: Schweizerisches Landesmuseum und Verfasser. 1:1 (Dolch), 1:2 (Gefäss).





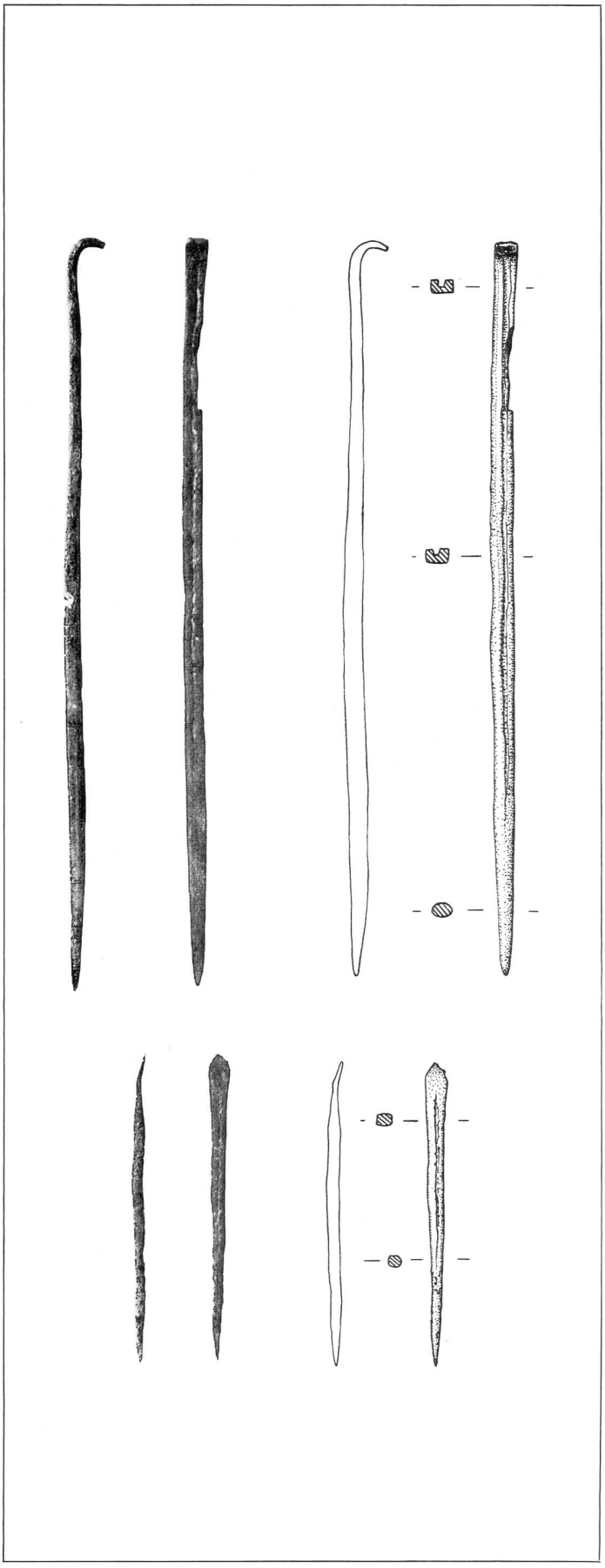
Es ist dies keine Diskussion um Feinheiten, wenn wir uns so genau über dieses Objekt unterhalten. Denn es ist ein sehr wichtiger Typ: Er stellt mit seinem geraden Griffabschluss und den in gerader Linie angeordneten Nieten eine Form dar, die in der Schweiz häufig vorkommt, sonst aber kaum. Er gilt als der charakteristische spätneolithische Kupferdolchtyp der Schweiz. Ähnliche Formen gibt es nur noch in Oberitalien, von wo er auch abzuleiten ist.
Der Dolch ist auch spektralanalytisch untersucht worden. Er besteht aus 0,02 % Silber, 0,52 % Nickel und Gold, das in Spuren vorhanden ist, der übrige Teil ist Kupfer. Dies ist ein Material, das in genau gleicher Zusammensetzung nur noch in andern Metallobjekten des Spätneolithikums in der Schweiz gefunden wurde, wie neueste Berechnungen von E. Sangmeister zeigen. Er passt somit auch von diesem Gesichtspunkt her in den gezeichneten Rahmen.
Die anderen zwei Kupferfunde sind nicht weniger sensationell. Sie kamen bei Sondierungen in der Umgebung von Yvonand zum Vorschein, und zwar in der Yvonand/Gei-

Yvonand VD, Geilinger (Yvonand IV). Die beiden Rollennadeln aus Kupfer.

Yvonand VD, Geilinger (Yvonand IV). Les 2 épingles en cuivre à tête enroulée.

Yvonand VD, Geilinger (Yvonand IV). I due aghi di rame.

Photos/Zeichnungen: Verfasser. 1:1.



linger oder Yvonand IV genannten Ufersiedlung. Dort machte die Anlage einer grossen Fabrikationshalle der Firma Geilinger die Untersuchung einiger Flächen notwendig. Dabei fand man unter einer dicken Sandablagerung, auf rund 30 cm Mächtigkeit verteilt, verschiedene Schichten aus Steinen und organischer Substanz, die alle starke Wassereinwirkungen zeigten. Dazwischen waren immer wieder dünne Sandbänder eingelagert. In einer der Zwischenschichten aus organischer Substanz kam nun in eindeutiger Lage ein Kupferobjekt zum Vorschein, das man am ehesten mit einer Rollennadel vergleichen möchte. Sie besteht aus einem langen, unregelmässig geformten Schaft, der auf der einen Seite zugespitzt ist, auf der andern flach gehämmert und umgebogen wurde, so dass darin ein Ansatz zu einer Rolle zu erkennen ist. Die Nadel ist offenbar aus mehreren Metallstücken zusammengehämmert worden, wie die Längsrille in ihrem Schaft und die verschiedenen Nahtstellen zeigen.

Eine gleiche Nadel aus Kupfer wurde nur wenige Tage später in genau gleicher Lage gefunden. Auch sie zeigt Spuren vom Hämmern und ist offenbar ebenfalls zusammengesetzt aus verschiedenen Stücken. Der Kopf ist flach ausgehämmert und leicht aufgebogen. Kurz nach dem Umbiegen ist er abgebrochen. In Herstellung und Aussehen gleicht diese Nadel genau der eben angeführten, doch ist sie nicht ganz halb so gross wie jene (vgl. nebenstehende Abbildung).

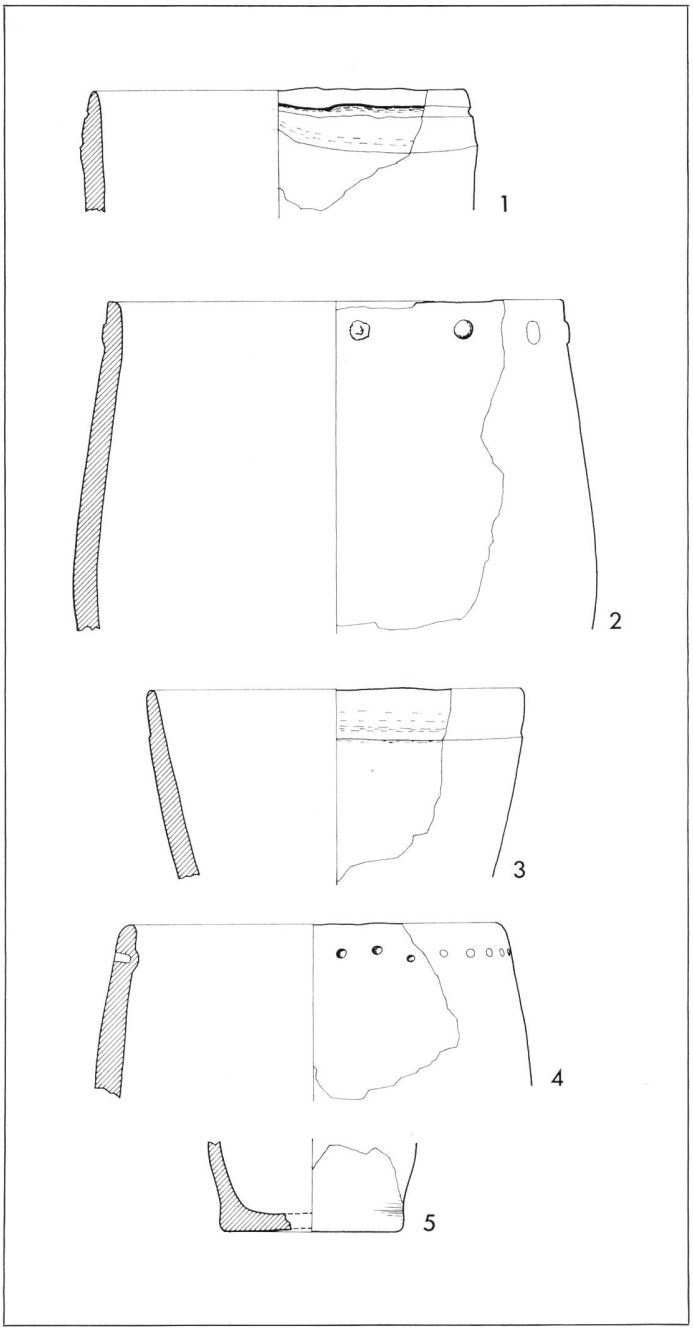
Die übrigen Funde aus Yvonand/Geilinger sind nicht minder interessant. Sie gehören alle der Horgener und der Lüscherzer Gruppe an, wie einige ausgewählte Beispiele auf der nebenstehenden Abbildung zeigen. Keramik anderer Kulturen gibt es keine. Auch die übrigen Funde passen gut in diesen Rahmen: es wurden Hirschgeweihstreitäxte, Zwischenfutter mit starken Flügeln, rhombische Pfeilspitzen usw. festgestellt, die alle aus diesem Zusammenhang schon bekannt sind. In welcher Weise an dieser Stelle Horgener und Lüscherzer Gruppe zueinander stehen, ob

Yvonand VD, Geilinger (Yvonand IV). Charakteristische Keramikfragmente der Lüscherzer (2–4) und der Horgener (1) Kultur.

Yvonand VD, Geilinger (Yvonand IV). Fragments de poteries caractéristiques des cultures de Lüscherz (2–4) et de Horgen (1).

Yvonand VD, Geilinger (Yvonand IV). Frammenti di ceramica caratteristici appartenenti alla cultura Lüscherz e Horgen.

Zeichnungen: Verfasser. 1:4.



eine chronologische Abfolge oder ein Nebeneinander zu erkennen ist, oder ob Lüscherz gar ein Teil von Horgen darstellt, bleibt einer genauen Aufarbeitung der Funde vorbehalten, die Frau S. Hefti vom Seminar für Urgeschichte der Universität Bern übernommen hat. Wir müssen uns einstweilen damit begnügen, dass die kupfernen Rollennadeln in die Zeit der Horgener oder Lüscherzer Gruppe gehören. Eine genauere Festlegung ist für unsere Zwecke auch nicht notwendig, da wir mittlerweile wissen, dass Lüscherz, dessen stratigraphische Stellung durch die jüngsten Grabungen gesichert ist, älter als die Auvernier-Kultur anzusetzen ist, und dass es in einem Zusammenhang mit der Horgener Kultur gesehen werden muss. Damit wird aber auch klar, dass wir es bei den Rollennadeln aus Kupfer mit den ältesten Metallfunden in der Schweiz zu tun haben – sehen wir einmal von den Belegen in der Pfyner- und Cortaillod-Kultur ab. Sie wurden in einer Gruppe gefunden, die bisher als geradezu metallabweisend (Horgen) galt, oder in einer Gruppe, in der das Metall bisher nicht nachgewiesen werden konnte (Lüscherz). Während in den vorangegangenen Zeiten Kupfer zwar selten, aber durchaus bekannt war, wie uns die vielen Flachbeile und Perlen aus Pfyner- und Cortaillod-Kultur belegen, oder sogar Metall verarbeitet wurde, wie wir von den Gusstiegeln aus Pfyn wissen, hatte man in der darauffolgenden Zeit kein Interesse mehr daran, ja war ganz offensichtlich metallabweisend eingestellt.

Nun ist allerdings in neuester Zeit in den Ausgrabungen in Auvernier/Brise-Lame eine weitere Rollennadel zum Vorschein gekommen. Sie hat die genau gleiche Form, einen zwar etwas stärker eingerollten Kopf, aber ebenfalls einen vierkantigen Schaft, der mit einer Rille versehen ist. Es ist demzufolge zu überlegen, ob man nicht von einem spezifischen Nadeltyp aus Kupfer, der charakteristisch für die Lüscherzer Gruppe ist, sprechen sollte.

Die beiden Nadeln von Yvonand sind ebenfalls spektralanalytisch untersucht worden. Dank dem Entgegenkom-

men des Württembergischen Landesmuseums in Stuttgart können wir die Resultate schon vorlegen. Die Nadeln bestehen aus fast genau dem gleichen Rohstoff, das heisst aus einem Arsenkupfer mit relativ starkem Wismuthgehalt. Das Interessante dabei ist, dass dieses Kupfer im spätneolithischen Italien verwendet worden ist. So sind die meisten Kupfergeräte der Remedellokultur daraus hergestellt, aber auch zwei Dolchklingen mit Mittelrippe aus der Westschweiz, die als Importe aus Oberitalien anzusprechen sind. Es deutet dies alles darauf hin, dass ein Teil des frühen Kupfers von dort stammen mag, wobei es sowohl als Rohstoff, als auch in Form von Fertigprodukten importiert worden sein mag.

Doch sind unsere Nadeln noch aus einem andern Grunde von hervorragender Bedeutung für die Urgeschichtswissenschaft. Ihre Form – ein runder Schaft mit flach gehämmertem und zu einer Rolle umgebogenem Kopf – mag naheliegend erscheinen, wenn man ein einfaches Zierstück gestalten will. Ist dem so, dann brauchen wir uns nicht nach Vergleichsfunden umzusehen und zu überlegen, woher die Form kommen kann. Es wäre dann eine sog. Konvergenzerscheinung, und wir könnten sagen, dass die zu verschiedenen Zeiten auftretenden Rollennadeln unabhängig voneinander entstanden sind. Es wäre dies aber ein Vorgehen, das die Grundlagen der wichtigsten Methode der Urgeschichtswissenschaft, das Arbeiten mit Vergleichsfunden, in Frage stellt, und das nur dann angewendet werden sollte, wenn eben diese vergleichende Methode zu Widersprüchen führt.

In unserem Falle müssen wir uns zunächst nach solchen Vergleichsfunden umsehen. In der Tat ist die Rollennadel eine sehr häufige Form, die in der gesamten Bronzezeit, besonders aber in ihren frühesten und spätesten Abschnitten, fast unverändert hergestellt wurde. Früher ist sie bisher nur aus der Ukraine, die wohl zu weit abgelegen ist, als dass man sie für Vergleiche heranziehen darf, belegt. In nächster zeitlicher und räumlicher Nachbarschaft finden wir sie in der Straubinger Kultur in Niederbayern, in der Adlerberg-Kultur in der Pfalz und auch im Wallis, also überall in Zentren frühbronzezeitlicher Kultur. Wenn wir nun die Nadel von Yvonand damit in Zusammenhang bringen, so gibt es, angesichts des Vorkommens dieses Typs in sehr unterschiedlichen Kulturen, zwei Erklärungsmöglichkeiten. Wir können sagen, dass die Nadel von Yvonand zu den ersten Exemplaren dieses Typs gehöre, dass ihre Herstellung somit früher beginnt und später von der Frühbronzezeit übernommen und verbreitet worden ist. Es wäre dies ein Beleg für eine schon vor dem Einsetzen der Bronzezeit entwickelte Metallform, zu vergleichen etwa mit den Kupferdolchen, die ja dann auch von der frühbronzezeitlichen Kultur übernommen worden sind. Angesichts dessen, dass nun in so kurzer Zeit relativ viele Exemplare genau gleicher Form in gleichem Zusammenhang gefunden worden sind und wir deshalb von einer typischen spätneolithischen Rollennadel sprechen, ist diese Deutung naheliegend.

Eine andere Erklärung wäre die, dass die Nadel von Yvonand eine Imitation einer frühbronzezeitlichen Rollennadel darstellen würde. Für die Chronologie wären dann die sich daraus ergebenden Konsequenzen von grosser Tragweite: Wir müssten dann annehmen, dass die Horgener oder Lüscherzer Gruppe noch existierten, während anderswo schon die frühe Bronzezeit einsetzte. Man darf nicht etwa meinen, dass dieses Nebeneinander hier im Mittelland stattgefunden hätte, vielmehr, dass in den weit entfernten Entwicklungszentren die frühbronzezeitliche Kultur schon begann, während hier das Spätneolithikum blühte. So verwegen dieser Gedankengang auch sein möge, dass schnurkeramische Kultur und frühe Bronzezeit nebeneinander, zwar in verschiedenen Siedlungsräumen vorkommen, glauben wir schon früher nachgewiesen zu haben, dass auch Horgen neben der frühen Bronzezeit weiterlebte, haben schon andere Fachleute zu überlegen gegeben, und neueste Forschungen tendieren auch wieder

dahin. Auf der anderen Seite haben wir eben gesehen, dass es auch eine andere überzeugende Möglichkeit der Interpretation gibt.
Die beschriebenen Neufunde sind jedenfalls Anlass, verschiedene feste Ansichten zu überdenken, und geben damit der Forschung neue Impulse.

Nouvelles trouvailles de cuivre en Suisse occidentale

On a découvert, dans la station littorale d'Yvonand/La Peupleraie, une lame de poignard en cuivre en relation avec un récipient typique du groupe d'Auvernier. Les objets gisaient ensemble dans une couche se distinguant à peine de la couche immédiatement inférieure. Cette dernière contenait des témoins du groupe de Lüscherz ainsi que quelques fragments d'une céramique qu'on rencontre encore dans les premières phases du groupe d'Auvernier, ce qui démontre le passage sans heurts de la culture de Lüscherz à celle d'Auvernier. Le poignard en cuivre appartient à un type limité à la Suisse occidentale qui était daté jusqu'à présent de la céramique cordée. Mais cette nouvelle trouvaille montre qu'il apparaît au moins déjà en relation avec le groupe d'Auvernier.
Deux autres nouvelles trouvailles de cuivre proviennent de la station littorale d'Yvonand/Geilinger. Ce sont deux petites épingles comme nous en connaissons à l'âge du bronze ancien. Elles se trouvaient dans une couche à rapporter au groupe de Lüscherz mais qui contenait aussi des éléments de la culture de Horgen. Ces épingles sont les premiers objets de cuivre trouvés dans ce contexte. C'est pourquoi leur provenance est d'un intérêt spécial. V.R.

Nuovi rinvenimenti archeologici di rame nella Svizzera francese

Nell'insediamento litoraneo di Yvonand/La Peupleraie, si è rinvenuto insieme con un recipiente tipico del gruppo Auvernier, una lama di pugnale in rame. Gli oggetti erano posti uno accanto all'altro in uno strato non dissimile da quelli inferiori. In questo strato erano contenuti resti archeologici del gruppo Lüscherz nonché alcuni frammenti di ceramica del tipo appartenente al gruppo Auvernier più antico, il che starebbe a dimostrare il passaggio continuo dall'una all'altra cultura. Il pugnale di rame è di un tipo il cui ritrovamento è limitato alla Svizzera francese, risalente alla cultura neolitica della ceramica a cordicella. In base al recente rinvenimento si deve ritenere che questo tipo di pugnale può apparire già nel gruppo Auvernier.
Due ulteriori ritrovamenti di rame provengono dall'insediamento litoraneo di Yvonand/Geilinger. Si tratta di due piccoli aghi, simili agli esemplari a noi noti risalenti al bronzo antico. Gli aghi si trovavano in uno strato del gruppo Lüscherz, contenente peraltro anche resti appartenenti alla cultura Horgen. Si tratta dei primi ritrovamenti del genere, la cui provenienza assume pertanto particolare interesse. R.L.-C.